

Arnim, Ludwig Achim von: Ost und West, die Zwillingsöhne (1806)

1 Ost und West, die Zwillingsöhne
2 Buhlen um ein Jungfräulein,
3 Ähnlich klangen ihre Töne
4 Vor der Schönen Fensterlein.

5 Luft hieß ihre leichte Schöne,
6 Federn trug sie auf dem Haupt,
7 Daß sie ew'ge Myrthe kröne,
8 Ist ihr Fenster myrthumlaubt.

9 Lange steht sie so im Glanze,
10 Ihr sind beide einerlei,
11 Sie verwechselt beid' im Tanze,
12 Also ähnlich sind die zwei.

13 Und so weit wird es noch kommen,
14 Daß sie stiftet Bruderzwist;
15 Ihren Zweifeln zu entkommen,
16 Denket sie auf eine List.

17 Einen Mann, den muß ich haben,
18 Denkt das arme Jungferlein,
19 Der mir kann das Herz erlaben,
20 Denn ich bin nicht gern allein.

21 Zweifelnd denkt sie an die Künste,
22 Die ihr Mutter
23 Macht am Freitag Weihrauchdünste,
24 Kocht den Zaubertrank am Heerd.

25 Deckt dann vor dem Bett ein Tischlein,
26 Setzt zwei blanke Teller drauf,
27 Und zwei Gläser und zwei Fischlein,

28 Gleich als käm' ein Gast in's Haus.

29 »wer dann zu dir könnt von allen,
30 Hat die Mutter ihr gesagt,
31 Ist der Stärkste im Gefallen,
32 Und der sei dir zugesagt.«

33 »der sei deiner Liebe Meister,
34 Mächtig deiner Schönheit Kraft,
35 Denn es wollen stets die Geister,
36 Daß das Mächtigste sich schafft.«

37 Es ist Nacht, die beiden Lauten
38 Klingen vor dem Fensterlein,
39 Und dann schaut sie ihren Trauten;
40 Schweigend tritt er zu ihr ein.

41 Ob es Ost, ob's West gewesen,
42 Denket sie vergebens nun.
43 Gleicher waren nie zwei Wesen,
44 Dieser Zweifel will nicht ruhn!

45 Spricht er nicht, er kann doch sehen,
46 Wie sie ihn zum Tische winkt,
47 Und sie fühlt des Athems Wehen,
48 Wie er aus dem Becher trinkt.

49 Wie er's Tüchlein wohlgefalten
50 Nimmt vom blanken Teller ab,
51 Läßt die Speisen doch erkalten,
52 Und verschmähet ihre Gab.

53 Dennoch muß sie nun empfangen,
54 Eh er sie in's Bette führt,
55 Eine Gabe ohn' Verlangen,

56 Die als Zeichen ihr gebührt.

57 Abgebrannt sind beide Lichter,
58 Und der Freund sitzt noch bei ihr,
59 Macht so drohende Gesichter,
60 Daß sie flieht zur Kammerthür.

61 Er das Messer aus dem Gürtel
62 Ziehet und ganz stille sitzt,
63 Und der Mond aus seinem Viertel
64 Schauet, wie es herrlich blitzt.

65 Nein, sie wagt es nicht zu nehmen,
66 Wie es vorgeschrieben ist,
67 Sei es Schrecken, sei es Schämen,
68 Sie verwünscht jetzt die List.

69 Sie entschlüpfet in die Kammer.
70 Er das Messer wirft nach ihr;
71 Als er flieht mit schwerem Jammer,
72 Steckt das Messer in der Thür.

73 Morgens kommen beide Brüder
74 Sie zu grüßen, doch dem West
75 Fehlt das Messer, seine Lieder
76 Klagen ein gestörtes Fest.

77 Das ihm Traume ihn gequälet
78 Und vergangen ist zu nichts,
79 Weil sich alles hat verfehlet
80 In dem Schrecken des Gesichts.

81 Tröstend giebt sie ihm die Hände,
82 Küsset ihm die müde Brust,
83 Und es drehen sich die Wände

84 Bald in hoher Hochzeitlust.

85 Doch kein Kind will ihn erfreuen
86 Und er wünschet es so sehr,
87 Bis sie sich mit Zaubereien
88 Setzt in schrecklichen Verkehr.

89 Könnte sie's voraus nur wissen,
90 In dem Kindbett muß sie büßen
91 Ihres Zaubers schwere Sünd.

92 In ein Tuch das Kind zu schlagen,
93 Tritt der Mann zum Schrank der Frau,
94 Hat ihn eilig eingeschlagen,
95 Und es liegt da viel zur Schau.

96 Alles was sie ihm verborgen,
97 Doch er schauet nicht danach,
98 Reisset nur in großen Sorgen
99 Weiche Tücher aus dem Fach;

100 Sieht das Messer draus entfallen,
101 Das sie heimlich drin bewahrt,
102 Das in jener Nacht voll Qualen
103 Er verlor durch Zaubers Art.

104 Jener Traum, der ihm vergessen,
105 Denn der Zauber ist vorbei,
106 Tritt in's Leben; wie besessen
107 Fühlt er sich durch Zauberei;

108 Alles glaubt er schon erlebt,
109 Was ihm jetzo erst geschieht,
110 Und die Qual ihn neu umschwebet,
111 Die ihn jene Nacht durchglüht.

112 »also du bist es gewesen,
113 Die mich jene Nacht geplagt,
114 Daß ich nie vom Schreck genesen,
115 O, das sei hier Gott geklagt.«

116 »hast du mich voraus gequälet,
117 Lang im schweren Liebesdienst,
118 Straf ich dich, nun wir vermählet,
119 Und ich zahl' wie du's verdienst.«

120 »hab' ich auch nicht wollen speisen
121 Von der Fische Zauberei,
122 Ist gehärtet doch dies Eisen,
123 In dem Trank und macht mich frei.«

124 Ihre Brust will er durchstechen,
125 Doch das Kindlein schreit hell laut,
126 Und die kleinen Augen sprechen,
127 Haben sich rings umgeschaut.

128 Blinde Wuth ist ihm verschwunden,
129 Aber nicht der harte Zorn,
130 Als des Herzens Riß verwunden,
131 Schmerzt im Fleische ihm der Dorn.

132 Wenn sie weint bei seinen Schlägen,
133 Zeigt er ihr das Messer nur,
134 Spricht dann: Ohne Lieb' kein Segen,
135 Und du bist die ärgste ...